

BÜRGERLICHE KULTUR IM VERGLEICH

**Deutschland, die böhmischen Länder und
das Karpatenbecken im 16. und 18. Jahrhundert**

**SZEGED, SCRIPTUM RT.
1998**



**OLVASMÁNYTÖRTÉNETI DOLGOZATOK.
Különszám II.**

**Aufsätze zur Lesegeschichte.
Sonderband II.**

OLVASMÁNYTÖRTÉNETI DOLGOZATOK
Különszám II.

Aufsätze zur Lesegeschichte
Sonderband II.

Szerkeszti/Hrsg. von
MONOK ISTVÁN

ISSN 1215-5640
ISBN 963 8335 57 2

BÜRGERLICHE KULTUR IM VERGLEICH

**Deutschland, die böhmischen Länder und das
Karpatenbecken im 16. und 18. Jahrhundert**

Herausgegeben von

**ISTVÁN MONOK
PÉTER ÖTVÖS**

SZEGED, SCRIPTUM RT.

1998

Vorträge gehalten anlässlich des Internationales Symposiums
Bürgerliche Kultur im Vergleich
Deutschland, die böhmischen Länder und das Karpatenbecken
im 16. und 18. Jahrhundert

Organisiert von:

Lehrstuhl für Ältere Ungarische Literaturgeschichte
(Attila-József-Universität),

Lehrstuhl für Bibliothekswissenschaft
(Gyula-Juhász-Pädagogische Hochschule),

Zentralbibliothek der Attila-József-Universität
Szeged (Ungarn) 2–5. Mai 1995

Muttersprachliches Lektorat

Christian Oberwagner

Mit Unterstützung von

Oktatási Minisztérium Felsőoktatási Pályázatok Irodája
Országos Kiemelésű Társadalomtudományi Kutatások Közalapítvány

Inhaltsverzeichnis

Richard Pražák, Botschafter der Tschechischen Republik in Budapest	
Begrüßung der Tagung	7
Bálint Keserű	
Einleitung	9
Erdmann Weyrauch	
Stadtbürgerliche Kultur in Norddeutschland im 16. und 17. Jahrhundert – das Beispiel Braunschweig	11
Olga Fejtová	
Zum Vergleich der bürgerlichen Privatbibliotheken in Prager Neustadt und Heilbronn im 17. Jahrhundert	23
János Heltai	
Bürgerliche Patronatstätigkeit und Lesegewohnheiten (Die Beispiele der Familien Szegedy und Asztalos in Kaschau und Tynau)	37
Béla Szabó	
Juristen und Bücher im frühneuzeitlichen Ungarn	45
István Monok	
Lutherische Orthodoxie, sächsischer Philippismus und Irenismus im Lesestoffe des lutherischen Bürgertums in Ungarn ...	71
András Varga	
Erudition der Ärzte in Ungarn im 17. Jahrhundert	81
Marie Ryantová	
Die Bücher in Nachlassinventaren der niederen Geistlichkeit der Prager Erzdiözese im 18. Jahrhundert	91
Abkürzungen	105

Lutherische Orthodoxie, sächsischer Philippismus und Irenismus im Lesestoffe des lutherischen Bürgertums in Ungarn

Die schon jahrzehntelange Erforschung der ungarischen Kultur- und Zivilisationsgeschichte hat mehrere Schwerpunkte. Einer der wichtigsten liegt in der Erschliessung und Aufarbeitung von Quellen der Rezeption europäischer Geistesströmungen im Karpatenbecken des 16. und 17. Jahrhunderts. Die diesbezüglichen Forschungen haben (neben anderen Forschungsergebnissen) die These aufgestellt, dass nach der Schlacht bei Mohács (1526), die eine epochale Wende in der Geschichte des Ungarischen Königreichs bedeutete, das heimische Bildungs- und Schulsystem in erster Linie von den in Wittenberg bei Philipp Melancthon studierten ungarischen Intellektuellen hergestellt, reorganisiert bzw. reformiert wurde. Diese These gilt auch für die nicht evangelisch protestantischen Schulen, wie z.B. für die Schule in Sárospatak.

Ab den 40er Jahren des 16. Jahrhundert war Wittenberg das wichtigste Reiseziel jener Jugendlichen aus den verschiedensten Gebieten des Karpatenbeckens, die an ausländischen Akademien oder Universitäten studieren wollten. Nach der orthodox lutherischen Wende der Wittenberger Universität wurde (wie uns allen wohlbekannt) die Universität in Heidelberg frequentiert. Die Forschung der peregrinatio academica hat schon diese Feststellung durch Quellenmaterial genügend bewiesen. Die akademische Intelligenz aus Ungarn, vorwiegend die Pfarrer und Lehrer waren also in der Lage, mit den führenden Persönlichkeiten der schon im Titel dieser Abhandlung angegebenen Geistesströmungen in persönlichen Kontakt zu treten. Diese jungen Akademiker haben den Mangel an Infrastruktur des Buchhandels im Karpatenbecken erkannt, sie waren dessen bewusst, dass es hier eigentlich keinen Buchhandel gibt. Ihre erworbenen Kenntnisse, die mitgebrachten Bücher haben natürlicherweise die geistige Struktur jener Schulen und kirchlichen Gemeinden wesentlich bestimmt, in denen sie dann zu Hause tätig waren. Der geistige Horizont der ungarländischen Pfarrer, Lehrer und der schriftstellerisch

schöpferischen Intelligenz ist schon in zahlreichen Aufsätzen dargestellt worden. Inzwischen wurde es auch versucht, in ihrem Schaffen die charakteristischen Züge des Philippismus oder des Irenismus aufzuzeigen.

Diesmal habe ich nicht vor, die Lesekultur der erwähnten Gruppen der Akademiker zu analysieren. Vielmehr werden in meinem Vortrag jene Quellen in den Vordergrund gestellt, die sich auf die Erudition des lutherischen Bürgertums in einigen Städten des Karpatenbeckens beziehen. Diese Analyse hat das Ziel, das Auftreten der Vertreter und Anhänger der schon erwähnten Geistesströmungen zu untersuchen, bzw. das Verhältnis dieses Auftretens zu thematisieren.

Ich mache also den Versuch, Bücherverzeichnisse in den Jahren 1580–1680 aus den folgenden Städten aufzuarbeiten: Kőszeg (Güns), Ruszt (Rust), Sopron (Ödenburg), Besztercebánya (Neusohl, Banská Bystrica), Selmečbánya (Schemnitz, Banská Stiarvnica), Lőcse (Leutschau, Levoča), Kassa (Kaschau, Košice), Beszterce (Bistritz zu Nösen).

Zunächst muss man vielleicht die gewählte Zeitspanne, dann die Wahl dieser Städte genauer begründen. Hier haben praktische Gründe Vorrang. Vor 1580 steht uns kein reiches, vorwiegend aber kein vergleichbares Material zur Verfügung. Hundert Jahre scheinen im ersten Blick zu viel für eine Analyse zu sein, ich habe aber die Hoffnung, die Wahl einer relativ längeren Zeitspanne zu bestätigen. Ich will nämlich inzwischen aufzeigen, wie sich im Laufe dieses Jahrhunderts die Lese Stoffe veränderten und in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts immer mehr konservativ wurden. Ich will also aufzeigen, wie sich die Rezeption etlicher europäischer Geistesströmungen in Karpatenbecken verspätet hat und allmählich anachronistisch wird. Weil die Städte der untersuchten Periode in dem Karpatenbecken fast ausnahmslos lutherisch und deutschsprachig waren, hätte man theoretisch beliebig Beispiele wählen können. In unserer Datenbasis sind aber die Städte Brassó, Nagyszeben, Segesvár, Medgyes sogar Kolozsvár aus dieser Sicht leider nicht genügend repräsentiert, gleichfalls steht uns nur spärliches Quellenmaterial aus Eperjes, Bártfa, Késmárk, Körmőcbánya oder aus Pozsony zur Verfügung. In die Analyse sind aber alle Regionen mit einbezogen. Auf dieser Basis kann vielleicht der terminus technicus „repräsentatives Muster“ verwendet werden.

Was Schwierigkeiten bedeutete, war die Wahl der untersuchten Verfasser. Auch diejenigen Verfasser wollten wir mindestens auf-

listen, die laut anderer kulturgeschichtlichen Forschungen in dem geistigen Leben des damaligen Ungarns von Bedeutung waren. So z.B. Martin Luther, Philipp Melanchthon, David Pareus oder einige vom zweiten Rang, wie David Chytraeus, der als der Reformator Westungarns betrachtet wird. Die Analyse betrifft letzten Endes die folgenden Verfasser:

Aus dem Kreise der orthodoxen Lutheraner werden neben dem Religionserneuerer Martin Luther die folgenden hervorgehoben: Johannes Bugenhagen, Johannes Brentius, Martin Chemnitz, Philippus Kegelius, Johannes Gerhard, Johannes Habermann, Conrad Dietericus, Johannes Spangenberg, Nicolaus Selnecker, Aegidius Hunnius, Balthasar Meisner, bzw. zwei Theologen aus Rostock, David Chytraeus und Simon Pauli.

Melanchthons Studenten bzw. Anhänger konnten schon ausführlicher untersucht werden. In dieser Weise wurden auch solche Namen in die Analyse gebracht, die Theologen oder Lehrer vom zweiten oder eben dritten Rang waren, wie Caspar Peucer, Martin Crusius, Martin Coler, Martin Mylius, Matthaues Dressler, Joachim Camerarius. Ausserdem haben wir die Frequenz derjenigen Autoren kontrolliert, die nach dem Zeugnis der Literatur Kontakte zu Ungarn hatten. Solche sind z.B. Wolfgang Amling, Urbanus Pierius, Jacob Eysenberg, Valentin Espich, Friedrich Sylburg, Simon Stenius, Christoph Gundelmann, Petrus Calaminus, Daniel Claeplus, Stephan Gerlach. In diesem Kreis soll noch der zu dem helvetischen Bekenntnis übergetretene Zacharias Ursinus untersucht werden.

Eine der wichtigsten Geistesströmungen an der Wende des 16-17. Jahrhunderts im Karpatenbecken war der Irenismus. Die Anwesenheit des theologischen Irenismus wird am Beispiel von drei Autoren dargestellt. Diese sind David Pareus, Abraham Scultetus und Bartholomaeus Pitiscus.

Bevor wir auf die Analyse der Frequenz der einzelnen Autoren näher eingehen, muss ich unbedingt feststellen, dass ich die bisher veröffentlichten lesegeschichtlichen Statistiken skeptisch betrachte. Erst nach der Aufarbeitung und Veröffentlichung aller von uns gesammelten Bücherverzeichnisse kann eine genaue Statistik zusammengestellt werden. Anhand dieser Statistik wird es sich dann herausstellen, dass die Untersuchung gründlicherer Erläuterung bedarf. Man muss die Büchereien der Akademiker ganz separat von der Bücher-

sammlungen derjenigen lesenden Bürger behandeln, die einen Beruf ausübten und Bücher für die Andacht, für Unterhaltung und etwa ab Ende des 17. Jahrhunderts für die Vertiefung ihrer Fachkenntnisse kaufen. Auf die weiteren Beweise dieser Feststellung komme ich nach der allgemeinen Charakterisierung der Lesestoffe von den einzelnen Städten zurück.

Als Ausgangspunkt wird die Stadt Sopron (Ödenburg) gewählt. Deswegen eben Sopron, weil uns die meisten Quellen aus dieser Stadt zur Verfügung stehen. Diese sind teils lesegeschichtliche teils peregrinationsgeschichtliche Archivquellen. (Jeder Forscher der Kulturgeschichte kann eigentlich reiches Material in dem Stadtarchiv finden.) Nach den schon veröffentlichten Bücherverzeichnissen sowie laut Forscher der städtischen Lesekultur war Sopron in der untersuchten Periode streng lutherisch. Näher betrachtet bedeutet es soviel, dass Luther, Spangenberg, Brenz, Kegelius, Habermann und Johann Gerhard während der ganzen Periode sehr gefragt bleiben, Conrad Dietrich konnte auch – ähnlich den beiden Theologen aus Rostock David Chytraeus und Simon Pauli – relativ beliebt bleiben. Es gibt aber auch solche Verfasser orthodox-lutherischer Prägung, deren Namen um 1650 schon nicht mehr vorkommen. So z.B. umter den früher vielgelesenen Autoren Bigenhagen, Selnecker, Martin Chemnitz, Meisner und Aegidius Hunnius. Soviel steht aber jedenfalls fest, dass der letztere, der als glaubensstrenger Lutheraner gegen alle seine Gegner polemische Schriften verfasste, meistens durch die zwölf Andachten repräsentiert wurde.

In Sopron wurde Melanchthon – in Übereinstimmung mit den meisten Fällen – als Humanist und als Verfasser von Lehrbüchern rezipiert. Sein zusammenfassendes theologisches Werk kommt natürlich häufig vor und bleibt im Laufe der Periode sehr populär. Unter den anderen als philippistisch bezeichneten Verfassern tauchen nur einige auf: in den Jahren 1629–1657 ist Peucer viermal dokumentiert, fast zur selben Zeit kommt Matthaeus Dressler ebenfalls viermal vor. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden von Martin Crusius und Camerarius nur grammatische und rhetorische Werke angegeben, Coler, Mylius und Ursinus sind bloss einmal erwähnt. Die übrigen Namen, die uns aus den peregrinationsgeschichtlichen Quellen bekannt sind, sind weder in Sopron noch in den Verzeichnissen anderer Städte zu finden.

Aus dem Kreise der Ireniker fehlen Pareus und Scultetus; Pitiscus wurde 1667 nur einmal angegeben.

Die betreffenden Lesestoffe würden von Tibor Grüll analysiert. Laut Verfasser sind die Bücher irenischer Prägung um die Mitte des 17. Jahrhunderts schon veraltet geworden. Matthias Lang machte den Versuch, gegen die geistigen Einflüsse der inzwischen eingesiedelten Jesuiten eine moderne Bücherei des evangelischen Konvents aufzustellen. Wenn wir nicht nur die Bücher der protestantischen Theologie ins Blickfeld der Forschung ziehen (weder die helvetischen Autoren noch die aus Heidelberg sind vertreten), kann die These im Falle von Sopron aufgestellt werden, dass die nicht theologische Literatur in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf einem relativ hohen geistigen Niveau repräsentiert war. Diese Tatsache kann bezeugen, dass die Ideologie der Bürger der königlichen Freistadt schon wesentlich säkularisiert wurde. Auch Matthias Lang war bestrebt, mit der Gründung der Bibliothek des Konvents eben seine Tätigkeit auspruchsvoller auszuüben. Er war eben ein evangelischer Pfarrer. In den Lesestoffen einiger weitgereister Bürger von Sopron sind sogar auch solche zu finden, die wesentliche Züge des Frühpietismus sowie des Nonkonformismus innerhalb der evangelischen Theologie aufzeigen. Die in der Nähe liegende Kleinstadt Ruszt (Rust) ging mit den Traditionen anders um. Die Bücherverzeichnisse zeigen die Dominanz der orthodox lutherischen Lesestoffe, – vielleicht weil die Stadt im Vergleich mit Sopron viel kleiner war. Auch in den Büchersammlungen der Pfarrer und Akademiker waren Luther, Spangenberg, Habermann und Hunnius am meisten frequentiert. Erst nach diesen Autoren kommen Johann Gerhard, Meisner und Simon Pauli. Auffallend ist die Unterrepräsentierung von David Chytraeus und Johann Brenz. Das Fehlen der Werke von Chytraeus kann vielleicht damit erklärt werden, dass die Anhänger dieses Reformators in Österreich nicht die Kleinstadt Ruszt, sondern Sopron als Exil gewählt haben. So weit im Norden konnte Chytraeus keine wichtige Rezeption empfangen. Im Norden, wenn wir das heutige Ost-Österreich, das heisst Kärnten, Steiermark und Burgenland in Betracht ziehen. Die Philippisten sind (ausser Melancthon und Coler, der nur einmal vorkommt) ähnlich den Heidelbergern fast nicht repräsentiert.

Sowohl in der älteren Fachliteratur (Sándor Payr, Jenő Zoványi, Géza Kathona) wie in der jüngeren (Károly Kokas, István Bariska)

wird eindeutig festgestellt, dass Luthers Reformgedanken in Ungarn zunächst in und bei Sopron rezipiert wurden. Die kirchliche Organisation hatte aber in Westungarn, besonders in und bei Kőszeg (Güns) beträchtliche Verspätung – die Organisation der einzelnen Kirchen wurde relativ langsam durchgeführt. Die helvetische Kirche hat sich erst 1612 endgültig separiert. Dadurch ist zum Teil jene Feststellung erklärt werden, dass die bürgerlichen Lesestoffe der als drittes in die Untersuchung gezogenen Stadt Kőszeg (Güns) wesentlich heterogener sind, als die der schon erwähnten beiden Städte. Diese Heterogenität wird von der Fachliteratur sogar übertrieben. Es steht ausser Zweifel, dass die Heidelberger und im allgemeinen die Vertreter der helvetischen Richtung in den Bücherverzeichnissen der Stadt sehr häufig angegeben sind. Dazu ist es aber zu erwähnen, dass die Bevölkerung der Stadt sowohl ethnisch wie konfessionell gemischt (also heterogen) war. Die sächsischen Philippisten sind hier stärker vertreten als in Sopron. Man muss aber darauf achten, dass auch die Philippisten vom Zweiten (oder niedrigen) Rang fehlen; Melanchthon, Camerarius und Crusius sind nur mit ihren populären Lehrbüchern vorhanden.

Die Städte mit deutscher Bevölkerung auf dem Gebiet der heutigen Slowakei sind eher mit der Stadt Sopron verwandt. Besonders die beiden Bergstädte Selmecebánya (Schemnitz) und Besztercebánya (Neusohl). Hier sind Luther, Brenz, Habermann, Spangenberg, Bugenhagen und Selnecker äusserst frequentiert, in Selmecebánya sogar auch Simon Pauli. Chytraeus kommt aber selten vor und auch die anderen orthodoxen lutherischen Verfasser sind nur spärlich vorhanden. So z.B. der schriftlich äusserst fruchtbare Hunnius und Martin Chemnitz, der bloss mit seinem Werk über das Tridentinum zu finden ist.

Die Heidelberger wurden hier nicht gelesen, unter den Philippisten kommen neben Melanchthon nur Peucer und Camerarius selten vor.

Die Stadt Lőcse (Leutschau) weist eine andere Orthodoxie als Sopron auf. Dies zeigen gleich die beiden aus Rostock: Pauli kommt gar nicht vor, Chytraeus nur spärlich. Diese Stadt war eindeutiger auf Wittenberg orientiert. Ihre Beziehungen zu der dortigen Universität waren sehr eng, auch der Palatin György (Georg) Thurzó hat rege Kontakte mit der ersten Universität der Reformation gepflegt. Luther war bis zum Ende des 17. Jahrhunderts am meisten gelesen, er hat seine führende Rolle behalten. Es ist vielleicht interessant, dass die

meisten schon erwähnten Autoren in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angegeben sind. Brenz, Kegelius, Hunnius, Spangenberg und Habermann sind ständig und fortwährend dokumentiert, Meisner, Chemnitz, Gerhard und Conrad Dietrich tauchen erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts auf. Auffallend ist das Fehlen von Bugenhagen.

Die Heidelberger sind gar nicht vorhanden, Scultetus ist Ende des 17. Jahrhunderts nur mit einem seiner Werke zu registrieren. Ähnlich ist der Fall mit den Melancthon-Anhängern. Der Praeceptor Germaniae ist natürlich sehr beliebt, aber unter seinen Nachfolgern sind allein Crusius, Camerarius und Paucer und erst am Ende des 17. Jahrhunderts registrierbar.

Tibor Grüll hat die These aufgestellt, dass die theologischen Bücher in Sopron in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts schon von geringem Niveau sind. Diese Feststellung kann eher im Falle von Löcse legitimiert werden. Die Dominanz der theologischen Bücher bleibt nämlich, aber diese Dominanz zeigt eindeutig die Wittenberger Orthodoxie.

Kassa (Kaschau) war ähnlich wie Kőszeg (Güns) von gemischter Bevölkerung. In der von uns untersuchten Periode lebten bedeutende Vertreter des Calvinismus in der Stadt. Es ist also nicht überraschend, dass die Heidelberger sehr dominant in den Verzeichnissen vertreten sind. Sie sind sowohl in der bibliotheca publica wie in den privaten Büchereien vorzufinden. Pareus und Scultetus sind dauernd dabei, die Werke von Pitiscus kommen auch relativ häufig vor. Die Anzahl der Philippisten ist auch nicht gering, neben Melancthon werden Peucer, Crusius, Camerarius und Dressler oft angegeben, manchmal auch Zacharias Ursinus. In dem Kirchendistrikt, zu dem am Ende dieser Periode auch Kassa angehörte, war die Tradition des Philippismus von den Pfarrern und Lehrern lange gefördert.

Unter den Lutheranern kann die folgende Reihenfolge registriert werden: Luther, Chemnitz, Spangenberg, Brenz, Habermann, Hunnius, Kegelius, Meisner, Selnecker, Gerhard, Conrad Dietrich. Die beiden aus Rostock (Pauli und Chytraeus) sind mit ihren Werken fortwährend vorhanden.

Wenn wir jetzt den beträchtlichen Bestand der Kaschauer bibliotheca publica ausser Acht lassen, kann die Statistik nur gering modifiziert werden: die relative Frequenz der Orthodox-Lutheraner nimmt

etwas ab. Auch die irenischen und philippisten Tutoren sind (in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sogar schon anachronistisch) dauernd repräsentiert. Ihr Vorkommen ist aber im Vergleich mit der Frequenz der helvetischen gar nicht so auffallend wie im Vergleich mit den schon erwähnten Lutheranern.

Die sächsische evangelische Kirche des 16. und 17. Jahrhunderts in Siebenbürgen wurde mehrmals als philippistische Kirche bezeichnet. Das allem Anschein nach reichere und aus lesegeschichtlicher Sicht wahrscheinlich wichtigere Quellenmaterial in Nagyszeben (Hermannstadt) und Brassó (Kronstadt) ist leider noch unerforscht. Die vergleichende Forschung muss sich momentan auf die Verzeichnisse der Bürger Kleinstadt Beszterce (Nösen) sowie auf die vorwiegend nach den Possessorvermerken rekonstruierten Bücherverzeichnisse der Häupter der sächsischen Kirche beschränken. Diese beiden Schichten (also die in Nagyszeben und Brassó ansässigen Kirchenvorsteher sowie die Bürger von Beszterce) weisen selbstverständlich zwei verschiedene Welten auf. Beszterce ist auffallend orthodox geworden: ausser Luther, Brenz, Bugenhagen und Spangenberg sind nur Chemnitz und Simon Pauli erwähnenswert. Die Heidelberger kommen überhaupt nicht vor, der Philippismus ist bloss durch seinen Namengeber vorhanden. In einer anderen Abhandlung habe ich schon darauf hingewiesen, dass die Lesestoffe von Beszterce in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts schon völlig veraltet waren. Es geht hier nicht darum, dass die Rezeption europäischer Geistesströmungen nicht ununterbrochen ablief, es geht hier vielmehr darum, dass es betreffs der Gesamtheit der Lesestoffe in allen Fachbereichen eine Rückkehr zu dem 16. Jahrhundert wahrzunehmen ist. Die imposanten Büchereien der sächsischen evangelischen Superintendenten sowie die Quellen über die Lesestoffe der Pfarrer bei Brassó und Nagyszeben zeigen ganz verschiedene Lesegewohnheiten. Die Lesestoffe der letzteren bezeugen die lebhafteste und zeitgemässe Rezeption der Geistesströmungen innerhalb der evangelischen Theologie, wenn auch die helvetischen Autoren, die Heidelberger (später auch die niederländischen Calvinisten) nur spärlich angegeben sind. Bei der Interpretation dieser Erscheinung muss man äusserst vorsichtig vorgehen: Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts kann schon in gewissen Fällen auch eine nicht institutionelle Zensur dokumentiert werden.

Der gebildete Kirchenvorstand sowie die Pfarrer und die Gemeinden machten den Versuch, sich vor den Neuerungen und dem Traditionswechsel abzugrenzen. Diese Reaktion kann in jenem Falle legitimiert werden, wenn eine Gemeinde unter dem kirchenpolitischen Druck in Minderheit blieb, wie die in das Habsburgenreich eingegliederte sächsische evangelische Kirche Siebenbürgens. Diese Erklärung ist aber an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts nicht mehr gültig. Hier komme ich auf meinen, am Anfang des Vortrags erwähnten (vielleicht evidenten) Gedanken zurück, dass es nützlich und wichtig wäre, die Akademiker von den bürgerlichen Lesern zu trennen. Wenn man also die Lesestoffe der Pfarrer, der Lehrer, der an Universitäten studierten Beamten, der Rechtsgelehrten, der Ärzte und der Apotheker separat analysiert, wird die Differenz im Falle der einzelnen Städte nicht so beträchtlich.

Natürlich müsste man mit weiteren Unterschieden in der Städten rechnen, aber die Bücherverzeichnisse würden in diese Weise sicherlich die lutherische Dominanz und Einseitigkeit (wenn auch keine Orthodoxie) aufweisen.

Literatur

Quellen: KtF I–VIII., ADATTÁR 11–18. Siehe die Abkürzungen am Ende dieses Bandes.

Bariska, István: Kőszeg – Güns. Szombathely, 1997.

Grüll, Tibor: Könyvtárak és olvasmányok a 16–17. századi Sopronban. (Doktori értekezés). (Bibliotheken und das Leseverhalten in Ódenburg im 16.–17. Jahrhundert.) Sopron, 1992. 235 S. (Diss. Handschrift).

Kathona, Géza: Samarjai János gyakorlati teológiája. (J. Samarjai und seine praktische Theologie.) Theológiai Szemle, 1940. Sonderband.

Kokas, Károly: Könyv és könyvtár a XVI–XVII. századi Kőszegen. (Buch- und Bibliothekswesen in Kőszeg (Güns) in dem 16. und 17. Jahrhundert. Szeged, 1991. /Olvasmánytörténeti Dolgozatok – Aufsätze zur Lese-geschichte. III./

Payr, Sándor: A dunántúli evangélikus egyházkerület története. (Geschichte der lutherische Diözese in Transdanubien.) Sopron, 1924.

Zoványi Jenő: A magyarországi protestantizmus 1565-től 1600-ig. (Die protestantische Kirche in Ungarn 1565–1600.) Budapest, 1977: Akadémiai Kiadó.

